

sessischen Krieges statt, über deren Zerstörungen nichts genauer bekannt ist. Ob die bis Mitte des 17. Jahrhunderts zahlreich erbauten zwei- bis dreigeschossigen Backsteinhäuser eine Folge der Kriegszerstörungen sind, bleibt offen. Weitere Belagerungen und Zerstörungen erfolgten von 1636 an im Dreißigjährigen Krieg, 1689 im Krieg gegen die Franzosen und schließlich 1702 im Spanischen Erbfolgekrieg, durch den die Stadt nahezu völlig zerstört wurde. Einen Hinweis auf die Kriegshandlungen liefern mehrere Bruchstücke von Kanonenkugeln aus Abfallgruben.

Phase 7, 18. Jahrhundert und jünger: Die bislang vorgestellten Befunde der Phasen 2–6 traten erst ab einer Tiefe von 2–2,5 m unter der Geländeoberkante deutlich zutage. Die oberen 1–1,5 m waren komplett gestört. Offensichtlich lässt sich hier der Bruch zwischen den Besiedlungsspuren vor und nach 1702 festmachen.

Zu den jüngsten Befunden dürften ein Schacht wie auch der einzige Ziegelbrunnen gehören, der heute mittig auf der westlichen Grundstücksgrenze liegt und möglicherweise beide Grundstücke versorgte. Seine Verfüllung mit Bauschutt enthielt moderne Ziegel mit dem Maß 24 × 12 cm. Außerdem fanden sich diverse Abfallgruben im hinteren Bereich des Grundstücks.

Insgesamt öffneten die baubegleitenden Untersuchungen Fenster in die Vergangenheit Kaiserswerths, die Einblicke in die Stadtgeschichte von der Mitte des 11. Jahrhunderts bis in die jüngste Vergangenheit erlaubten.

Literatur: D. ELLMERS, Stift, Pfalz und Stadt Kaiserswerth. Führer Vor- u. Frühgesch. Denkmäler 15: Essen, Düsseldorf, Duisburg (Mainz 1969) 105–111. – C.-M. ZIMMERMANN/H. STÖCKER (Hrsg.), Kaiserswerth. 1300 Jahre Heilige Kaiser Reformer. Mit einer Stadtbildanalyse von Edmund Spohr (Düsseldorf 1981).

STADT ESSEN

Vor dem Limbecker Tor...

Detlef Hopp

156 Essen, Limbecker Platz. Silberpfennig Adolph IV. vom „Hellweg“.

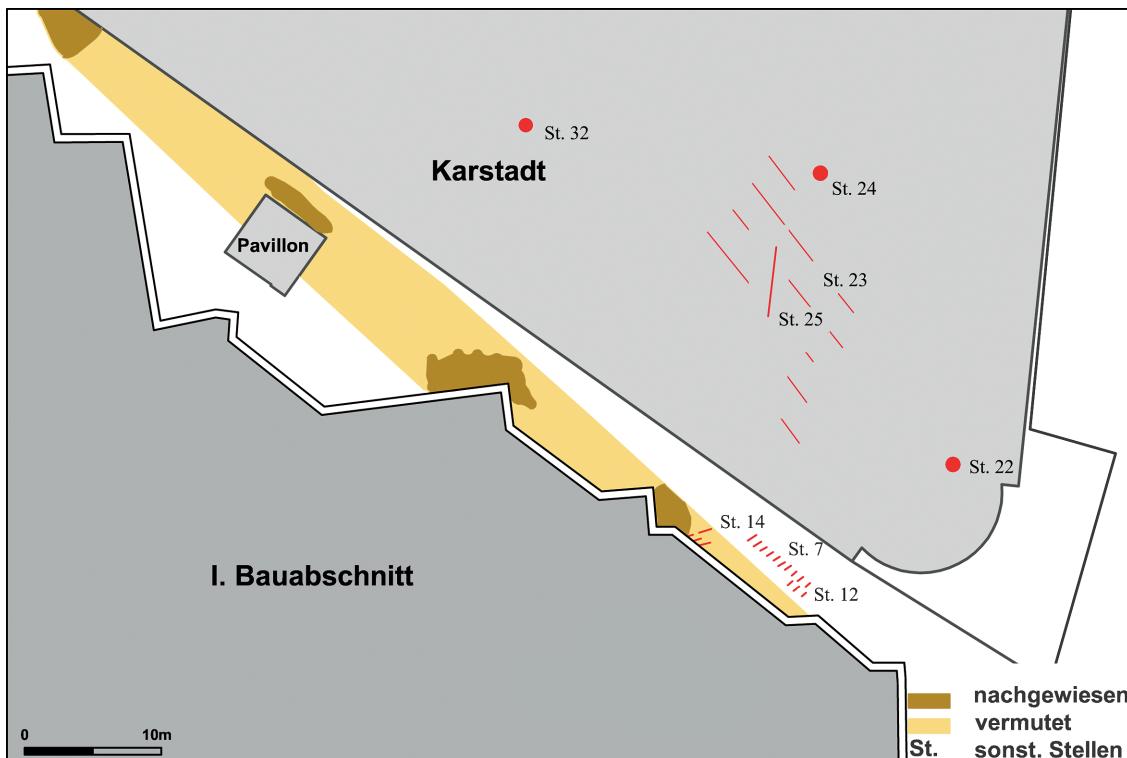
Die Arbeiten zum ersten Bauabschnitt des neuen Einkaufszentrums am Limbecker Platz wurden zwischen Mai 2006 und dem Frühjahr 2007 durch die Stadtarchäologie begleitet. Unter den dabei freigelegten Befunden sind die Überreste mehrerer Wege zu erwähnen, darunter auch der von Westen in die Stadt führende mittelalterliche und neuzeitliche Hauptweg, der „Hellweg“. Über diesen gelangte man durch das Limbecker Tor in die seit dem 13. Jahrhundert von einer Stadtmauer umgebene Stadt. Als der wohl bedeutendste Fund der Untersuchungen ist eine mittelalter-

liche Fischreuse zu erwähnen, die im Vorjahresband der Archäologie im Rheinland publiziert wurde.

Die Fortsetzung der Bauarbeiten für den 2. Bauabschnitt des Einkaufszentrums zwischen Juni und August 2008 ließen kaum noch Befunde erwarten, befand sich doch das vollständig unterkellerte Karstgebäude ehemals auf dem Areal. Tatsächlich kamen aber in dem an manchen Stellen nur 1–2 m breiten, von Westen nach Osten verlaufenden Streifen noch einige „Inseln“ mit archäologischen Relikten zutage (Abb. 156–157).

Vor allem waren dies Abschnitte verschiedener Ausbauphasen des von Westen nach Osten verlaufenden Wegs in die Stadt: Die jüngsten Spuren eines Pflasters (St. 12) gehören etwa in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zusammen mit Überresten der in dieser Zeit entstandenen Bebauung (St. 7) und drei Brunnen aus Backstein (St. 22, 24 und 32) gehört es zu den jüngsten Befunden der Untersuchung. Daneben ließen sich aber auch Reste des mittelalterlichen und neuzeitlichen „Hellwegs“ freilegen: Bis in das Mittelalter zurück reicht ein Kieselpflaster, das sich zu unterst des Schichtpaketes der St. 17 fand. Als älteste Funde sind eine Wandungsscherbe Pingsdorfer Art sowie eine der Duisburg/Essener Ware anzusehen, die etwa in das 11. Jahrhundert datiert werden können. Ein unter dem Pflaster gefundener Schlittknochen belegt, dass man auf den zugefrorenen Teichen vor der





157 Essen, Limbecker Platz. Grabungsplan mit gekennzeichnetem Wegeverlauf in die Stadt.

Siedlung über das Eis lief. Ein über dem Pflaster nachgewiesener, vielfach erneuerter Knüppeldamm war auf einer Breite von mindestens sechs Metern erhalten. Zwischen den im Schnitt 1–2 m, gelegentlich aber auch bis nahezu 5 m langen Stämmen, lagen immer wieder kleinere zertretene Wandungsscherben von Kugeltöpfen, vor allem aber von Gefäßen Siegburger Art (ca. 14. bis 16. Jahrhundert), die mit zu den jüngsten Funden gehören. Des Weiteren Tierknochen und Kiesel, die zur Ausbesserung des Wegs gedient hatten. Zudem fanden sich Lederreste, Schlacke, verbrannter Sandstein, Hufeisen und Nägel. Zu den wichtigeren Funden zählt eine in Schwerte an der Ruhr geprägte Silbermünze, bei der es sich um einen Silberpfennig von Adolph IV. (1398–1422) handelt (Abb. 156). Enttäuschenderweise fanden sich von einer vermuteten spätmittelalterlichen Mühle und einem Mühlengerinne keine sicheren Reste. Lediglich Bruchsteinkonzentrationen (St. 14), Holzbalken sowie andere Holzreste und eine frühneuzeitliche Wandungsscherbe eines kleinen Kruges (ca. 16. Jahrhundert) aus einer Anhäufung umgelagerter Objekte könnten mit diesen in Zusammenhang stehen. Nicht genauer zu datieren ist eine Reihe bis in St. 17 eingetiefter, in West-Ost-Richtung verlaufender Pfähle (St. 15). Vielleicht stellt die-

se Pfahlreihe die Begrenzung eines neuzeitlichen Wegs, spätestens aber des 19. Jahrhunderts, dar. Nördlich davon, unter dem abgerissenen Karstadt-Kaufhaus, fand sich schließlich die spätmittelalterliche bis neuzeitliche Befestigung eines Bachufers (St. 23) aus waagerecht übereinander liegenden Stämmen (St. 25), die auf nicht ganz zehn Metern Länge verfolgt werden konnte und in Nord-Süd-Richtung verlief.

Die Untersuchungsergebnisse lassen den Schluss zu, dass etwa seit dem 11. Jahrhundert der Weg zur Siedlung und zu dem seit dem 9. Jahrhundert bestehenden freiweltlichen Stift in etwa dem Verlauf der heutigen Limbecker Straße entsprach. Da ältere mittelalterliche Funde fehlen, ist nicht auszuschließen, dass man ursprünglich auf anderem Wege dorthin gelangte.

Den Herren Karsten Brabänder und Rüdiger Oer sei für die Unterstützung der Arbeiten, Herrn Heinz Josef Kramer für die Bestimmung der Münze gedankt.

Literatur: D. HOPP, Viel überliefert, aber wenig erhalten: Das Limbecker Vortor. Arch. Rheinland 2006 (Stuttgart 2007) 183–185. – D. HOPP/E. SCHNEIDER, Eine mittelalterliche Fischreuse aus Essen. Arch. Rheinland 2007 (Stuttgart 2008) 127–128.